

Fußabdrücke in Granit

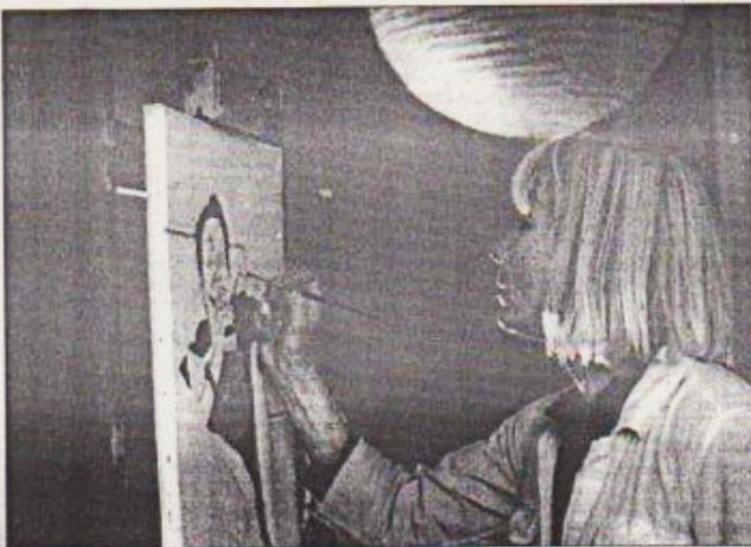
Die Bilder einer Berliner Künstlerin zeigen das Unmögliche

MANDY MAMEDOW

TÖPLITZ ■ „Ceno ergo sum“ (Ich esse also bin ich) – Descartes' Ausspruch „Cogito ergo sum“ so frech abgewandelt, zielt als Titel eines der Bilder von Chris Zachariat. Diese sind derzeit im Töpflitzer Bürgerhaus zu sehen. Den Auftakt für die einwöchige Ausstellung „Wohnsitze Berlin-Brandenburg“ gibt heute um 17 Uhr eine Vernissage, bei der die Berliner Malerin anwesend sein wird.

Betritt man die Ausstellungsräume, wird klar: Blautöne haben es der Künstlerin angetan. Formatfüllend oder nur als kleine Nuancen hinzugefügt geben sie den Bildern eine ganz eigene Kühle, die jedoch nicht in kalte Distanziertheit umschlägt, sondern sich gekonnt in Szene setzt. Ja sogar einen Hauch von Wärme und Behaglichkeit aufkommen lässt. Die Arbeiten präsentieren sich in satten Farben, die somit der Leichtigkeit eines kühlen Hauches die Schwere und Tiefe in sich rubender Flächen entgegen setzen.

Mit ihrer Vorliebe für Wortspiele nimmt Chris Zachariat nicht nur eigene Erlebnisse auf die Schippe, wie im Bild „Veränderungen bei Eosander“. Hier schwebt das Charlottenburger Schloss an einem Kran hängend hoch über den Dächern Berlins. „Ein großer Neubau hatte mir von meiner Wohnung in der Eosanderstraße aus die Sicht auf das Schloss versperrt“, erzählt die Künstlerin. Da kam ihr die Idee. Aber auch politische Bezüge sind in ihren Werken zu finden. So zum Beispiel in „Berlin-Brandenburg – ver-



In zahlreichen Ausstellungen in Deutschland und Europa hat die Berliner Malerin Chris Zachariat ihre Bilder bereits gezeigt. FOTO: PRIVAT

lobt?“. Zwei Ringe mit dem jeweiligen Wappentier liegen bereit und warten auf die in Aussicht gekommene Länderfusion. In der „Ost-West-Beziehung“, einem Bild, das 1988 entstand, schrieb sie vorsichtig zwei Füße direkt auf die die Landkarte zerschneidende Grenze zwischen Potsdam und Berlin.

Chris Zachariat lässt in ihren realistischen Malereien surrealistische Elemente a la René Magritte einfließen. Seine typischen „Wolken“ schleichen sich in ihre „Herbstspiele“, in denen sie durch einen ausgeschnittenen Drachen im kräftig-bunten Herbstlaub einer Baumkrone hindurch scheinen. Beim genaueren

Hinsehen offenbaren sich weitere Seltsamkeiten in den auf den ersten Blick in sich harmonisch wirkenden Bildern. Die idyllische Strandlandschaft im „Letzten Sommer mit Corbusier“ wird durch einen Stuhl, der allerdings nur in seinem Schattenbild eine Sitzfläche hat, keineswegs gestört. Die Routine der menschlichen Sehgewohnheit vermag das Detail anfangs gar nicht wahrzunehmen. Sitzgelegenheiten sind eben nicht immer zum Ausruhen da, denn oft stehen sie auch ganz wackelig nur auf einem Bein, wie der Stuhl in der „Spitzenposition“. Ebenso wundert man sich erst beim zweiten Hinsehen über die Fußabdrücke in Granitplaster-

steinen. Wie in weichen Sandboden getreten lassen sie dennoch nicht sofort die Vermutung aufkommen, dass dies auf so hartem Untergrund nicht möglich sein kann.

Die Palette der Wunderlichkeiten ist groß, und so gibt es immer wieder Neues in den Bildern von Chris Zachariat zu entdecken. Bei verschiedenen Ausstellungen in Deutschland und Europa hat sie ihre Arbeiten bereits gezeigt.

► In Töpflitz kann man die detailgespickten Kunstwerke noch bis zum 15. September sehen, samstags und sonntags jeweils von 14 bis 18 Uhr, Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr.